

Brete und dem Turnier von Nantes Konrads von Würzburg, um die durchaus vorhandenen nationalen Gegensätze innerhalb der Ritterschaft herauszuarbeiten. – Klaus Zernack, Zusammenfassung (S. 377–382). – Den Band beschließt ein knappes Register der Personen und Orte. W.H.

Hans-Bernd Spies, Aschaffenburgs Aufstieg zur mainzischen Nebenresidenz im 13. Jahrhundert, Aschaffener Jahrbuch 11/12 (1988) S. 425–436, leitet aus den urkundlichen Belegen für das Itinerar der Erzbischöfe ab, daß die erste Wohnburg auf dem heutigen Schloßgelände erst um 1220 angelegt worden sein dürfte. R.S.

Karl Borchardt, Die geistlichen Institutionen in der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und dem zugehörigen Landgebiet von den Anfängen bis zur Reformation (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte Reihe 9, Band 37) Neustadt/Aisch 1988, Kommissionsverlag Degener & Co., 1381 S., 2 Bde., DM 128. – Nach einer einleitenden Übersicht über die Geschichte der Stadt und ihres Umlandes werden die geistlichen Institutionen in ihrer geschichtlichen Entwicklung behandelt: zunächst die Deutschordenskommande mit dem 1258 erhaltenen und ab 1283/86 endgültig übernommenen Patronatsrecht für die Stadtpfarrei, dann die Pilgerspitäler der Johanniter in Reichartsroth (1156) und Rothenburg (1227), ferner die Bettelordensklöster der Dominikanerinnen (1255/57) – Priorin und Konvent der *sorum in Rotemburch ordinis sancti Augustini secundum instituta fratrum ordinis Predicatorum viventium* – und Franziskaner (1281), das Neue Spital (um 1280) mit dem Siechhaus St. Leonhard (1305) und schließlich die Pfarreien innerhalb der Rothenburger Landwehr inklusive der dortigen Besitzungen von benachbarten Klöstern und Stiften (u. a. Komburg, Herrieden, St. Gumpert/Ansbach, Feuchtwangen). Die einzelnen grundherrschaftlichen Rechte werden ebenso detailliert in Regestform aufgeführt wie die nachweisbaren Ordensangehörigen und Säkularkleriker mit Berücksichtigung ihrer sozialen Herkunft und, davon abhängig, ihrer Schul- bzw. Universitätsbildung. Seit dem 14. Jh. verstärkte der Rat seinen Einfluß auf die reichsunmittelbaren Ritterorden durch Kirchenpflegschaften (Jakobs-, Johannispflege) und mit Hilfe der von Ratspflegern verwalteten Pfründenstiftungen. Eine völlige Unterwerfung der beiden Ritterorden gelang jedoch bis zur Reformation nicht. Erst zwischen 1552 und 1556 schied der Deutsche Orden aus der Stadtpfarrei vollständig aus. Bei den Dominikanerinnen diente der Stadt eine von ihr unterstützte Reform (1397/98) als Vehikel zur Übernahme des Klosterschutzes und der damit verbundenen Brechung der adeligen Vorherrschaft. Im Gegensatz dazu hatte das von bürgerlichen und niederadeligen Stiftern bevorzugte Franziskanerkloster wegen der fehlenden wirtschaftlichen Konkurrenz – früher städtischer Einfluß auf das Prokuratorenamt (Nürnberg seit 1297, Rothenburg seit 1363 belegt) – und des weitgehenden Verzichtes auf größere Autonomie bis um 1500 nahezu ungestörte Beziehungen zum Rothenburger Rat. 1575 legte die Stadt die Besitzverwaltung der ehemaligen Bettelordensklöster zusammen, nachdem 1548 (Franziskaner) und 1554 (Dominikanerinnen) die letzten Ordensangehörigen gestorben und die Nachfolgeauseinandersetzungen für Rothenburg positiv verlaufen waren. Das Heiligeistspital stand nach dem Verlust der bruderschaftlichen Organisation und der Ernennung des Spitalmeisters von seiten des Rates ab